

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschlüsselbuch 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251



Gegr. 1826

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 25. Februar 1943

Nummer 47

Europas Zukunft wird im Osten entschieden

Proklamation des Führers zur Gründungsfeier der Partei in München - Unser Glaube und unser Fanatismus sind stärker denn je - Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerschlagen - Kampf bis zum endgültigen Sieg

München, 25. Februar. Zum vierten Male in dem großen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP. gestern ihre historische Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung.

Die Stätte, wo die Heben einer neuen, besseren Welt, wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verlobt worden sind, der Hofbräuhaus-Festsaal, ist so schlicht wie damals: kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer, die leidend umgebeugt durch jeden Schicksalsschlag der Partei, hinter dem Führer marschieren, sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienste der Wehrmacht stehen.

Manch einer fehlt freilich in ihren Reihen, fehlt für immer, ist vor dem Feind geblieben, gefallen für die Idee, die er im Herzen trug, für die er litt und kämpfte. Eine Anzahl der Männer, die sich mit heroischem Händedruck begrüßen, trägt den selbigen Rock, ist vermuntert.

In stolzer Erinnerung grüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimlinger, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt. Hermann Esser, der alte Handwerker, der vom Führer beauftragt ist, seine Hofschaffner an die alten Kameraden und Kampfgesährten zu verkünden, gilt ein ganz besonderer Gruß. Kaum weniger stürmisch sind die Heilrufe, durch die andere führende Männer empfangen werden, Reichsleiter und Gauleiter, Reichsminister und hohe Offiziere der Wehrmacht. Als erster betrat Gauleiter Paul Gieseler das Podium. Er begrüßte die Versammlung der ältesten Kampfkämpfer des Führers, gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilt.

Die Ansprache Hermann Essers

Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen eindrucksvollen Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Keiner von uns, die wir uns damals hier um Adolf Hitler in diesem Saal versammelt haben, wußte, wann wir uns durchsetzen werden und der Sieg der Bewegung unsere Treue belohnen wird. Jeder von uns aber hat immer an diesen Sieg geglaubt und in all den Jahren der Prüfung und der Leiden, die in diesen 23 Jahren an uns vorübergegangen sind, hat uns der Glaube an den Sieg nie verlassen. So glauben wir, die wir heute in diesem Saal wieder versammelt sind, auch ein Recht zu besitzen, in diesen Tagen ein Wort zu unseren Volksgenossen zu sprechen. Kein deutscher Volksgenosse möge vergessen, daß dieser Krieg ja nicht von uns gewollt ist, sondern daß dieser furchtbare Kampf notwendig war aus dem gleichen Anlaß wie der Entschluß des damals unbekannteren Adolf Hitler zur Proklamation eines Befreiungsprogramms im Jahre 1920: Kampf gegen den Angriff des jüdischen Weltbolshewismus und Weltkavitalismus, die den deutschen schaffenden Menschen nicht dulden wollen als Herren auf sei-

nem Boden, auf seinem Platz an der Sonne, den er verdient, sondern nur als Sklave und Ausbeutungsbjekt.

Die Notwendigkeit dieses Lebenskampfes, die Unausweichlichkeit der Auseinandersetzung diktiert heute unser Handeln. Wir, die wir schon einmal an den offenen Gräbern unserer als bolschewistische Geiseln erschossenen Kameraden gestanden sind, die wir unsere liebsten Freunde und Kameraden im Kampf gegen den bolschewistischen Terror verloren haben, die, wie viele unserer Besten, oftmals

„Ich werde meine Aufgabe bis zur letzten Konsequenz lösen“

Nachdem die stürmische Zustimmung der versammelten Parteigenossen verklungen war, verlas Hermann Esser nachstehende Botschaft des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Parteigenosse Adolf Wagner, der Euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit verhindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen.

Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Kampfkämpfer, der an der Gründungsverammlung der Bewegung teilgenommen hat, Euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezielte Weltgeruch.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in Eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei Euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saal, in dem Ihr Euch befindet, nicht die Ideen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk ergriffen und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgeruch nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie an Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergesslichen, alten, treuen Dietrich Eckart erteilt sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unserer Kindern in

Existenz und Familienglück als Träger der befreienden Gesinnung haben verlieren sehen, die in diesem Kampf im Gefängnis gefesselt und Wunden empfangen haben. — Wir haben heute ein Recht und auch die Pflicht, hier vom Geburtsort unserer Weltanschauung aus dem deutschen Volke zu versichern, daß es nichts anderes geben kann in diesen Tagen als Einsatz — wenn es sein muß — des Letzten und des Liebsten, wenn nicht die Tage der deutschen Nation gezählt sein sollen!“

der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbredler zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Energie aufzubringen, die durch das Selbentum unserer Soldaten im Sommer erlitten worden sind. Allein Ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verbündeter, teils habgieriger Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der negativen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewi-

Fortsetzung auf Seite 2

Wieder 22 000 Tonnen Treibstoff versenkt

Unter den 20 im Nordatlantik torpedierten Schiffen allein acht Tanker mit 50 000 BRT

Von unserer Berliner Schriftleitung
eg. Berlin, 25. Februar. Der Sondermeldung vom Montag über die Versenkung von 15 Frachtern und Tankern mit 108 000 BRT, durch deutsche U-Boote im Atlantik und Mittelmeer folgte nach zwei Tagen eine weitere Erfolgsmeldung. Diesmal sind es 17 Schiffe mit 104 000 BRT, die in der Fortführung der Geleitzugkämpfe den deutschen Unterseeboot-Kudeln zum Opfer gefallen sind.

Unter den im Nordatlantik versenkten 17 Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT, deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Treibstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegführung an allen Fronten bedeutet. U. a. wurden der britische Tanker „Culina“ mit 6207 BRT, und der norwegische Tanker „Sigstad“ mit 5964 BRT, getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen.

Die neue Sänfung der Schiffsversenkungen hat in England und den USA die Ansprache über die Bekämpfung der Unterseebootgefahr wieder auf Hochtouren gebracht. Das Eingeständnis des U.S.A.-Marineministers Knox, daß Anfang dieses Monats auf zwei aus einem Geleitzug versenkten U.S.A.-Dampfern allein 800 Mann ums Leben gekommen sind, hat die Rufe nach besserer Abwehrmaßnahmen gegen die Unterseeboote noch lauter anschwellen lassen als bisher. Man tröstete sich im feindlichen Lager eine Zeitlang mit den übertriebenen Zahlen, die Roosevelt über die angeblichen Leistungen der U.S.A.-Werften verbreiten ließ. Jetzt jedoch erklärt selbst Roosevelts Schiffsbaudirektor, Admiral Land: „Es genügt nicht, daß wir Schiffe bauen, um die Gefahr im Atlantik zu ban-

nen.“ Land tritt für eine Vermehrung der Abwehrkräfte an Kriegsschiffen und Flugzeugen ein, obwohl das Handelsministerium behauptet, daß auch Fernbomber der U.S.A.-Seeeres, die eigentlich für weitreichende Angriffe über Land bestimmt waren, für den Kampf gegen die Unterseeboote bereitgestellt worden seien. Dies zeigt, mit welcher harten Gegenwehr unsere Unterseebootgruppen zu ringen haben. Um so höher sind die U-Boote-Erfolge zu würdigen, die auch, was die Heimat nicht vergessen darf, zur Bildung starker feindlicher Luftstreitkräfte führen.

Das Unterseeboot hat sich im atlantischen Ozean als eine entscheidende Waffe erwiesen. Jede Schiffsversenkung trifft nicht nur die Versorgung der englischen Insel, sondern behindert auch die operative Beweglichkeit der feindlichen Armeen, ob es sich nun um Nordafrika oder um die von Stalin verlangte Zweite Front in Europa handelt.

Tagesangriffe beunruhigen England

Verstärkte Jagdabwehr undirkham

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 25. Februar. Die ununterbrochenen deutschen Tagesangriffe auf kriegswichtige Ziele in England beunruhigen die britische Öffentlichkeit in wachsendem Maße. Major Taylor, der Abgeordnete von Eastbourne, erklärte, verstärkte Jagdflugzeugpatrouillen stellen keine wirksame Hilfe dar. Außerdem werde dadurch die britische Luftwaffe auf anderen Kriegsschauplätzen geschwächt. Das beste Abwehrmittel würde die Sicherung der englischen Küstentäler durch Spreckballone darstellen.

Mit ganzer Kraft voraus!

Einem aufstrebenden Arie gleich verminnt das gesamte deutsche Volk die Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier.

Der Führer erinnerte an die Anfänge der Bewegung, die aus kleinstem Kreis gegen eine Welt von Feinden erstand. Deutschland lag in Fesseln gebunden am Boden, kein Deutscher durfte hoffen, je wieder glücklichen Tagen entgegenzugehen. Verschüttet schien die Zukunft unserer Kinder. Auf dem langen Weg im Kampf um die Macht und den Sieg hatte die Partei manchen Rückschlag erlitten, der die Gegner frohlocken ließ. Von Schwierigkeiten werden indessen nur Bankrottstöße erschlagen, wer unbeeirrt an seine Aufgabe glaubt, der bringt durch, der erlöst und bindet den Sieg an seine Fahne.

Aus dem kleinen Häuflein verlorener Außenseiter ist das neue großdeutsche Volk geworden, das sich im härtesten Ringen gegen jene Mächte steht, die schon damals Deutschland und erst recht die nationalsozialistische Bewegung zu erdrücken suchten: Die Juden der Wall Street und die Juden des Kremls, die eine erst während dieses Krieges grell in Erscheinung getretene Entente gegen jene Völker bilden, die sich weder plutokratisch noch bolschewistisch unterjochen lassen wollen. Die leidenschaftlichen Sinneswende auf diese der ganzen Menschheit gefährlichen Kräfte gipfeln in der Führer-Proklamation in der zwingenden Anprangerung der Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus.

Mehr und mehr erkennen die Völker die furchtbare Gefahr. Sie schließen sich da und dort zusammen, sie lesen sich zur Wehr. Die Welt ist langsam reif für die Gedankenwelt des Nationalsozialismus. Auch jene Mächte, die den Krieg gegen Deutschland angezettelt haben und die noch im Dienste des Judentums agieren, müssen Kräfte und Ideen zur Geltung kommen lassen, die sie eines Tages in die geistige Nähe der großdeutschen Freiheitsbewegung führen werden. Schon unterscheiden wir in den Debatten um Sinn und Zweck der künftigen britischen und nordamerikanischen Sozial- und Wirtschaftspolitik Ansichten, die aus dem nationalsozialistischen Gedankengut gewonnen sind. Und selbst wenn diese Gedanken schlecht verstanden und nur verstimmt aufgegriffen werden, erkennen wir, daß die Menschheit diese Ideen braucht.

Um so geballter muß die Kraft sein, die Deutschland aufzubringen hat, um den Kampf zu bestehen. Heute marschiert das ganze deutsche Volk hinter dem Führer, denn es weiß, daß es alles einsetzen muß, um die bolschewistische Best auszurotten. Der Führer hat die Partei aufgefordert, wie immer der Garant seiner Einsatzbereitschaft zu sein und aus der Geschichte der Bewegung die belebenden Energien zu schöpfen. Die Partei empfängt ein zweites Mal vom Führer den Auftrag, das deutsche Volk anzuketteln und immer wieder zu unterstützen, zu ermahnen und anzufeuern, aber auch alle destruktiven Kräfte zu befeigen, damit die reine Flamme der unbedingten Pflichterfüllung brennen kann. Es ist wohl das schwerste, was von einer Volksgemeinschaft gefordert werden kann, wenn man ihr aufrichtig geschlossen auf das persönliche Wohlergehen zu verzichten. Noch niemals hat es bisher diesen Auftrag in der Geschichte gegeben. Heute stellt ihn der Führer kraft des Aufstieges, den das deutsche Volk unter seiner Führung erleben konnte und kraft der Siege, die die deutschen Soldaten unter seinem Befehl errungen haben.

Nicht Deutschland hat diesen Krieg begonnen oder gar gewollt. Wenn es sich nun in einem so langen Kampf mit erneuten Kräften zur Wehr setzen muß, ist es nur recht und billig, daß jene europäischen Völker, die den Krieg angezettelt haben und die die erste Verantwortung für den Kampf tragen, nicht bequem im Hintergrund dahin leben dürfen. Wir werden es als selbstverständlich annehmen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert“, heißt es in der Proklamation, die zugleich auf die treue Kameradschaft der Bundesgenossen verweist und die Unruhe eines in Schmelzofen der Zeit erstmalig zum gemeinsamen Einsatz gegen den Kulturfeind antretenden Kontinents aufzeigt.

An der Spitze dieser gewaltigen Front steht der Führer, schonungslos gegen sich selbst. Dem Ruf an die Partei und die Nation schickt er das Wort voraus, daß er ganz im Willen erfüllt sei, die ihm von Schicksal übertragenen Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen. „Das Ergebnis aber wird und muß unser Sieg sein!“

Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

Fortsetzung von Seite 1

istisch-plutokratischen Vernichtung entgegenzuwirken.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbedingten Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen!

Diesen Fanatismus habt Ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute noch genau so besetzt, daß er mich nicht verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt Ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist.

Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen. So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verflüchtete Träume in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorkehrung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saal antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorkehrung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Davorwissenheit unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktereigenschaften so wenig begriffen wie die vom Judentum verhehten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: Die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerlöschliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft. Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: Die deutsche Nation unentwegt anzukämpfen, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflohen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Unflätend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnfach größerem Terror brechen, Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich, unter welcher Tarnung sie ihre völkerverfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Bewegung, die deutsche Nation und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugeordnet ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und New York, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen. Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums

in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltanschauung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlag so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit die-

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre feiernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die juchzende Enttäuschung erleben. Im Gegenteil: Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufzurufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbarer treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der feilschen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke Euch, daß Ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Stunde vorzubereiten, die als Kampf unseres Vol-

Judendämmern in England und den USA

Bemerkenswerte Feststellung einer britischen Zeitschrift - Die Juden saugen die Völker aus

Von unserem Korrespondenten
Lissabon, 25. Februar. Die britische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ berichtet von einer zunehmenden antisemitischen Stimmung in England und den USA.

Die Verärgerung über das profitgierige Verhalten der Juden machte sich besonders in den Bevölkerungsschichten bemerkbar, die am meisten unter dem Krieg litten. Bemerkenswert aber sei, daß die antisemitische Stimmung besonders auch in den intellektuellen Kreisen Platz greife. Hauptächlich Politiker und Staatsbeamte seien über die Juden sehr verärgert. Aber auch bei Geschäftsführern in England und den Vereinigten Staaten hätten die jüdische Profitgier und die unfairen Geschäftsmethoden stark verstimmt. Aus englischen Städten berichtet die Zeitschrift, die Juden hätten beispielsweise in Manchester und Leeds nach Fliegerangriffen unter Mitnahme ihrer Wertgegenstände und Guthaben das Weite gesucht. Sie ließen die ärmere Bevölkerung im Stich und kümmerten sich nicht im geringsten um die Not der Mitmenschen.

London lehnt die Freilassung Gandhis ab

Leichte Besserung im Befinden des Mahatma - Die Engländer rechnen mit neuen Unruhen

Stockholm, 24. Februar. Bahadur Saran, der sich für die sofortige Freilassung Gandhis eingesetzt hatte, hat ein Telegramm von Churchill erhalten, in welchem erklärt wird, daß die britische Regierung sich zu dem Beistand der Regierung des britischen Vizekönigs bekennt, sich nicht durch den Versuch Gandhis, durch seinen Hungerstreik eine unbedingte Freilassung zu erzwingen, in ihrer Pflicht gegenüber den Völkern Indiens beirren zu lassen.

Nach einer United-Press-Meldung aus Bana schrumpft Gandhis Körper von Tag zu Tag mehr zusammen. Es ist verwunderlich, daß Gandhis am vierzehnten Tag seines Fastens sich augenscheinlich erholt hat und größeres Interesse für seine Umgebung

an den Tag legte. Allen Besuchern fiel es auf, daß seine Stimme etwas kräftiger geworden war. Er drückte auch den Wunsch aus, man möge ihm Zeitungen vorlesen. Die neueste englische Verlautbarung bezeichnet das Befinden des Mahatma als leicht gebessert.

Die britischen Behörden haben erklärt, daß die in letzter Zeit häufigen Kundgebungen in Indien auf die Tätigkeit der nationalen Kongresspartei unter der Führung Gandhis zurückzuführen seien. Die Tatsache, daß die Engländer dies bekanntgeben in einem Augenblick, in dem Gandhis mit dem Tode ringt, sei so sagt der japanische Nachrichtendienst, ein neuer Beweis für die englische Brutalität. Sie zeige aber auch, daß die Engländer sich über neue bevorstehende Unruhen im klaren seien.

Der Führer verließ das Militärkrenz des Eisernen Kreuzes am Major der Reserve Hans-Franz von Salk, Führer eines Grenadier-Regiments, Hauptmann der Reserve Erich Grenade, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant der Reserve Rudolf Saria, Kompaniechef in einem Jägerbataillon, und Oberfeldwebel Heinz Peyer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kybau-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen. An der Mins-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen. Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mins-Front eingeschlossene sowjetische IV. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der kommandierende General des Korps, Generalmajor Lanastischin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfasste Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet. Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungslager fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen. Im Raum westlich Charkow und Kurlj scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützen-division wurden aufgerieben. Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Drel dauert an. Die sowjetischen Angriffsvorhaben hatten dabei schwere Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Drel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10.000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen. Südlich des Dnepr trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 22 durch eine motorisierte Infanteriedivision. Auch südlich des Radogajeev setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen. Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen. Anlagen der Muremanabahn und viel rollendes Material an der Randalaktschubach durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahlreichen Luftgefechten bei nur sehr geringen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Abflug.

Gruß und Gelöbnis an den Führer

Nach der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteigenossen immer wieder mit stürmischen Kundgebungen des Führers und stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte:

Wir wollen heute dem Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, das er besonders von uns erwarten kann: Wir, seine alten Kampfgenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je felsenfest und unbeeirrt davon überzeugt, daß dieser Kampf zu ausgehen wird, wie alle unsere bisherigen Kämpfe: Mit unserem reiflichen Sieg!

Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung härtester Kampfesentschlossenheit und fanatischen Siegeswillens als Hermann Esser die feierliche Stunde mit den Worten schloß:

„Uns kann auch in schwersten Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres Großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen.“

Die Lieder der Nation und das von Gauleiter Giesler ausgebrachte Siegeslied auf den Führer ließen diesen großen Gedentag der Partei auslingen in einem Kampfeifer und einer Siegesentschlossenheit, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt und die die Nation zur höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlichen einmaligen Einsatz der Nation krönt.

Abkommen Tokio-Bichy unterzeichnet

Vertrag auf die Privilegien in China

Tokio, 24. Februar. Wie Domei aus Leitchau meldet, wurde am 21. Februar vom Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte und dem Administrator des französischen Nachtgebietes Kwangtschau, Pierre Domei, ein französisch-japanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung der Kwangtschau-Bucht unterzeichnet. Die französische Regierung hat eine Verlautbarung veröffentlicht, in der ausgeführt wird, daß Frankreich sich entschlossen hat, auf seine Privilegien in China und auf seine Verwaltungsrechte im diplomatischen Viertel von Peking, in den internationalen Konzeptionen von Schanghai und Kurlangsu und in den französischen Konzeptionen von Schanghai, Tientsin, Hankau und Kanton zu verzichten.

Auch Skandinavien bedroht

Erste Warnung Sven Hedins

Stockholm, 24. Februar. Der weltberühmte schwedische Forscher Dr. Sven Hedin unterzeichnet in einem Brief an „Folkets Dagblad“ die schwere Gefahr, die aus dem Osten nicht nur dem europäischen Kontinent, sondern auch dem skandinavischen Norden droht. Bei einer eventuellen Besetzung und Verwüstung Zentraluropas durch die Bolschewisten würden die baltischen Länder und Finnland völlig beseitigt und starke bolschewistische Truppenverbände an die schwedisch-finnische Grenze verlegt und damit Schweden schwer bedroht sein. Es sei eine geradezu bodenlose Torheit und Verblendung, annehmen zu wollen, daß England und Amerika im richtigen Augenblick den Siegeszug der Bolschewisten nach dem Westen aufhalten würden.

Ein Marine-Flak-Regiment hat bei Luftangriffen auf eine westfranzösiche Hafenstadt innerhalb von knapp zwei Wochen 27 feindliche Bomber, meist viermotorige Großkampfflugzeuge, abgeschossen.

Bei den letzten Terrorangriffen auf Städte Oberitaliens, Siziliens und Kalabriens wurden rund 800 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, von der britisch-amerikanischen Luftwaffe gemordet; 1600 Personen wurden verletzt. Ein von zehn feindlichen Flugzeugen unternommener Luftangriff auf Manau wurde von japanischen Jägern, die ein Messerschmitt abgeschossen.

Ber eigent...

der ...

st a m ...

eherne ...

Sandbl ...

feindli ...

lange ...

vanje ...

Geweh ...

nehmen ...

besten ...

ist im ...

heit, b ...

die ei ...

wirkli ...

Dies ...

Kriegs ...

sein, f ...

gefüh ...

Boll f ...

schwer ...

Instanz ...

Gewalt ...

hatte. ...

Sten ...

Schlac ...

erreich ...

und in ...

den ...

So dar ...

Wahr ...

des v ...

Monat ...

und ...

zu u ...

für n ...

berz ...

Sel ...

etwas ...

Geir ...

starke ...

Arbei ...

einem ...

gefüh ...

Botsch ...

ist de ...

mit g ...

zilt e ...

ten. ...

Der ...

Stur ...

mus ...

Hill ...

ihre ...

Gelb ...

ermit ...

Aus Stadt und Kreis Calw

Noch härter werden!

Wer in vorderster Linie kämpft, weiß aus eigener Erfahrung ganz genau, daß sein Leben und das seiner Kameraden von dem Grad der Wachsamkeit und ständigen Kampfbereitschaft abhängt, die als ein ehernes Gesetz Tag und Nacht jede seiner Handlungen bestimmen. Wenn der erwartete feindliche Ansturm einmal ausbleibt oder lange schwere Kämpfe in eine kurze Ruhepause münden, gibt der Soldat niemals das Gewehr aus der Hand, um sich dieser angenehmen Abwechslung zu freuen. Er verbirgt seine Wachsamkeit, denn er kennt die Tücken des Gegners. Wer sich überlassen läßt, ist immer im Nachteil. Er verliert die Freiheit, den Gegenstand richtig zu bestimmen und die eigenen Kräfte respektvoll entscheidend und wirksam einzusetzen.

Diese alte Soldatenweisheit gilt in diesem Kriege, der nicht nur mit Waffen und Mäusen, sondern ebenso sehr mit Hirn und Herz geführt wird, ganz besonders. Das deutsche Volk hat genau so wie die deutsche Front schwere Wochen hinter sich. Es erlebte einen Ansturm aus dem Osten, dessen ungeheure Gewalt es in diesem Ausmaß nicht erwartet hatte. Wenn jetzt die Nachrichten aus dem Osten günstiger lauten, wenn die schweren Schlächte eine immer stärkere Festigung der erreichten Abwehrpositionen erkennen lassen und wenn heute die positiven Meldungen wieder stärker zwischen den nichternen und ersten Sähen der O.R.W. Berichte hervortreten, so darf in keinem Deutschen nur ein freudiges Gefühl der Entspannung aufkommen. Die Wahrheit bleibt doch, daß die Nachwirkungen des verbissenen und zähen Ringens der letzten Monate noch keineswegs überall überwunden sind. Es bleibt noch unerträglich viel zu tun, um die unerlöschliche Grundlage für neue kraftvolle Vorstöße und für die Niederzwingung des Feindes zu schaffen.

Selbst wenn die Front jetzt hier und da etwas Altem schöpfen kann, so erwacht der Heimat daraus die Verpflichtung, um so härter die gehaltenen Energien ihrer eigenen Arbeit einzusetzen. Jeder Handgriff, der an einem Arbeitsplatz unterlassen oder lässig geführt wird, nützt heute dem Feind. Die Botenschaft des Führers an die alten Kämpfer ist der beste Mahnruf für alle Säuglinge oder Schwachen. In ihrem Geiste gilt es, jetzt weiterzukämpfen und zu arbeiten. Wir müssen nicht nur alle Mann auf Deck bleiben, sondern noch härter werden! Nur so kann die Miesefahrt des Volkswissens gebannt werden. Nur so sind auch Chur- und Nooselste zu schlagen, die weiterhin ihre Ränke wimmeln. Mit diesem feierlichen Gebotnis beantwortet das deutsche Volk den Führerappell zum Parteigründungsstage. Das Selbstentwurf der Front muß und wird in unermüdbaren Schaffensgeist der Heimat weiterwirken.

Hausmusik im Lazarett

Die Ortsgruppe Girsau der NS-Frauenenschaft bereite zusammen mit der Jugendgruppe den Soldaten im Reservetellazarett einen frohen Abend. Die Frauen hatten so viele Hefenkränze und Kuchen gebacken, daß jeder Soldat sein reichlich Teil davon bekam und die bereit stehenden Tassen mit Kaffee gefüllt. Die Jugend aber feierte Musik bei, zuerst Klassisches von Mozart, Gluck und Marx für Klavier, Geige und Fötte, dann allerlei Volks- und Soldatenlieder, die zum gemeinsamen Gesang aufmunterten. Aber auch die Mannschaften, trotz mancher körperlicher Beschwerden, zum Gesingen des schönen Abends bei, indem sie den großen Saal durch Ausräumen in einen Festsaal verwandelte.

„Schönheiten am Wegrand“

Ein Farbfilm-Vortrag in Stammheim

Im Auftrag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hielt vergangene Woche der meistliche Kömmer auf dem Gebiet der Farbfotografie Eduard v. Pagenhardt, Baden-Baden in der vollbesetzten Turnhalle des Erziehungsheims in Stammheim einen wertvollen Farbfilm-Vortrag, der den Besuchern einen gemächlichen Abend schenkte. Wort und Bild ergänzten einander in diesem den Naturschönheiten der deutschen Heimat geltenden Vortrag aufs Feinsinnigste und schufen eine bewundernswerte Leistung von künstlerischer Geschlossenheit. Ausgewählte Farbaufnahmen aus der engeren und weiteren Schwarzwaldd-heimat, vom Bodensee und aus Baden entzückten das Auge. Berge und Täler, Städte und Dörfer, Menschen, Blumen und Tiere der Heimat offenbarten im meisterlich eingefangenen Bilde ihre natürliche Schönheit, ihr ewig Gültiges im Wechsel der Jahreszeiten und Tagesstimmungen. So führte E. v. Pagenhardt seine Zuhörer in Bild und Wort durch das heimische Land, öffnete ihnen Seele und Blick für dessen oft geheime Schönheiten und durfte dankbaren Beifall entgegennehmen.

Lehrgang der Ziegenzüchter

In Neuenbürg trafen sich die Vorstände und Mitglieder der Kreisfachgruppe Calw, die Kreisfachgruppe Baihingen a. E. zu einem Lehrgang, der von der Landesfachgruppe Ziegenzüchter einberufen war. Der Vorsitz, Veterinär Dr. Boepfle, führte u. a. aus, daß der Wert der Ziegenrisse aus der Ziegenhaltung im Reich die Höhe von 250 Millionen Mark erreiche. Er sei also nur um ein Drittel niedriger als derjenige der Braunkohlenförderung. Ueber die Herdbuchführung sprach Landesherdbuchführer Eisenbreis,

Stuttgart. Zuchtwart Schweifert, Ullm betonte die Notwendigkeit der Milchkontrolle. Er berichtete, daß sich der Landesdurchschnitt der kontrollierten Ziegen innerhalb weniger Jahre von 500 auf annähernd 700 kg. Milch bei 22 Kilogramm Fett pro Jahr gehoben hat. Leistungen von 1000 kg. Milch sind heute nicht mehr selten (das Spitzentier hat über 1400 Kilogramm). Wir haben Ziegen, die das 20-25fache ihres Körpergewichtes an Milch geben. Der Geschäftsführer der Kreisfachgruppe, Seibt, Calmbach teilte mit, daß im Juli eine Ziegenzuchttaustellung in Birkenfeld veranstaltet werden soll.

Keine männlichen Hotelangestellten mehr

Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Beherbergungsgruppe hat Anweisungen für die Umstellung der Beherbergungsbetriebe auf die Erfordernisse der totalen Kriegsführung erlassen. Wesentlich wie in den Restaurants sind auch in den Hotels männliche Arbeitskräfte weitgehend durch Frauen zu ersetzen. Das gilt vor allem für Fahrstuhlführer, Bagagen, Kellner, Köche usw. Für den Bürodienst und, soweit möglich, Kriegsverletzte bevorzugt einzustellen. Die Beschäftigung von Musikanten in den Beherbergungsbetrieben, soweit es sich nicht um dem Betrieb zugehörige ausgesprochene Kassen handelt, ist einzustellen. Die Bedienung auf dem Zimmer entfällt bis auf bettlägerige Kranke oder unabweisbare Sonderfälle.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsverkehrsminister hat genehmigt, daß Zugmaschinen und elektrisch angetriebene Kraftfahrzeuge (Elektrofarren), deren Höchstgeschwindigkeit 20 Kilometer nicht übersteigt, in innerdeutschen Verkehr ohne das vorgeschriebene vordere Kennzeichen auf öffentlichen Straßen verkehren dürfen.

Die Leiter der Volksschulen werden ermächtigt, auf Antrag Kindern von 12 bis 14 Jahren den für die Pflichtenarbeit erforderlichen Urlaub zu erteilen. Im Benehmen mit den Beamten der Fortbewahrung wird das für die Arbeit unbedingt erforderlichen Zeitraum beschränkt bleibt.

Verkehrten in der Stufe IV werden dieselben Kaufschätze für Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen gewährt, die Verheirateten bei Bezug von Rente für Arbeitsverwendungsunfähige zuzulassen. Verheiratete in der Verheiratsstufengruppe IV, die eine Pflege- oder Blindenzulage erhalten, haben Anspruch auf die für die Empfänger solcher Zulagen festgesetzten besonderen Pauschbeträge.

Die NSDAP. hat sich bereit erklärt, Soldaten, die keine näheren Familienangehörigen haben, regelmäßig zu betreuen. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt ist beauftragt worden, den zuständigen Ortsgruppen laufend Feldpostwachen zur Verfügung zu stellen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Durchführung dieser Maß-

Am Werkplatz und im Haushalt

Ratschläge für die berufstätige Hausfrau und ihre Nächsten

Manche Frau, die sich bisher ausschließlich ihrem Haushalt widmen konnte, wird sich in diesen Tagen den Kopf über der Frage zerbrechen: „Wie soll ich's machen, um neben der Berufsarbeit, die von jetzt ab von mir verlangt wird, auch den Haushalt nicht verkümmern zu lassen? Wie soll ich diese doppelte Belastung schaffen?“

Das es zu schaffen ist, das beweisen uns nun schon seit Jahren die vielen berufstätigen Hausfrauen, insbesondere die Mütter, die neben der anstrengenden Tagesarbeit am Werkplatz noch die Sorge für drei, vier und mehr Kinder auf den Schultern tragen und das Kunststück fertig bringen, allen Schwierigkeiten zum Trotz ihren Haushalt in Ordnung zu halten. Was von diesen Frauen an Umfang der Arbeitsleistung, aber auch an seelischer Kraft und Hingabe aufgebracht wird, ist gar nicht mit dem zu vergleichen, was durch den Arbeitseinsatz von den Frauen verlangt wird, denen bisher nur die Führung eines Erwachsenen-Haushalts oblag. Gewiß kann auch ein kinderloser Haushalt eine Hausfrau voll und ganz in Anspruch nehmen — aber nicht darauf kommt es heute an, daß jemand an sich „genug zu tun hat“, sondern ob sein Schaffen auch kriegs- und lebenswichtig ist. Und da kommen wir zwangsläufig zur Feststellung, daß sich gerade der kinderlose Haushalt bei einigem guten Willen und einiger Organisationsgabe so einschränken läßt, daß er Arbeitskraft und -zeit der Hausfrau nicht vollkommen in Anspruch nehmen muß.

Gewiß wird es für viele Frauen gar nicht leicht sein, den Haushalt, um den bisher fast ihr ganzes Leben kreifte, auf den zweiten Platz zu stellen. Es gibt auch kein allgemein gültiges Rezept, denn jeder Haushalt ist wieder anders. Jede Frau muß hier ihre eigenen Erfahrungen sammeln. Aber es gibt doch einige „Grundelemente“, die unbedingt zu jedem berufstätigen Haushalt gehören, und das sind:

1. Die Ueberlegung, welche Hausarbeiten eingepart oder abgeführt werden können. Manches, was wir im Frieden von einem „tadellos gepflegten Haushalt“ verlangen, wäre heute nur mehr unnötiger Ballast. Das höchste Attribut hausfraulicher Jugend ist im Kriege die schlichte und zweckmäßige soldatische Ordnung, ohne viel Glanz und Drum und Dran.

nahme die Anschriften alleinlebender Soldaten durch die Einheitsführer unmittelbar an das Hauptamt für Volkswohlfahrt mitgeteilt werden können.

Bewahrt die Kinder vor Gefahr!

Müssen wir nun einmal für einige Zeit die Kinder sich selbst überlassen, so ist es unsere höchste Pflicht, den Gefahren, die vielleicht entstehen könnten, durch besondere Vorsichtsmaßnahmen zu begegnen. Vor allen Dingen dürfen Streichhölzer, Gläser mit ätzenden Säuren und Flüssigkeiten usw. niemals an von Kindern erreichbaren Orten aufbewahrt werden. Auf die Sicherung der Gasöhöhne und elektrischer Apparate, auf den Verriegelung von Türen mit offenem Feuer ist besonders streng zu achten.

Eine weitere folgenreiche Gefahr droht an den Wochentagen durch die fochend heiße Waschlauge, in die Kinder allzu leicht hineinfallen. Scharfliche Verbrühungen, die sie sich dabei zuziehen, führen meistens zum Tode. Es ist auch sehr bedauerlich, daß schon des öfteren auf Bauernhöfen durch das Herumschleichen von Kindern mit Streichhölzern die für die Ernährung des Volkes so wichtige Ernte eines ganzen Jahres den Flammen zum Opfer gefallen ist.

Kinder sind der kostbarste Schatz nicht nur der Familie, sondern auch des Staates. Es ist daher die erste Aufgabe aller Mütter, stets für deren unbedingte Sicherheit bemüht zu sein.



Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Wiener Unterhaltungssendungen; 16 bis 17 Uhr: Von Savoy bis Lohr; 17 bis 18 Uhr: Seltene Melodien aus Luxemburg; 18 bis 19 Uhr: Staatssekretär Dr. Rosenberger; „Reichsliste als Material von Volk und Staat“; 20 bis 21 Uhr: Sans Sitt. Mozart. Schubert; 21 bis 22 Uhr: Italienische Opernmusik. — Deutsches Programm: 17 bis 18 Uhr: Bach Beethoven, Dreifaltigkeit; 20 bis 21 Uhr: Bekannte Klänge zur Unterhaltung; 21 bis 22 Uhr: „Muff und die“.

Aus den Nachbargemeinden

Serrenberg. In diesen Tagen konnte Glasfärbermeister Max Unger seinen 70. Geburtstag bei guter Mühsigkeit begehen. Als Handwerksmann, der viel auf beste Wertmannsarbeit hält, packt er auch heute noch, wo es gilt, zu. Walsdorf. Im Alter von fast 80 Jahren starb der geschätzte, weisheit besessene langjährige früherer Gemeindefürer Daniel Konrad Walz nach einem arbeitsreichen Leben. 31 Jahre lang verwaltete er die Gemeindefasse mit größter Gewissenhaftigkeit und Umsicht.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

(25. Fortsetzung)

Tage, Wochen, Monate vergingen. Es wurde Sommer. Der heiße, staubige, idyllische Sommer in einer Weltstadt. Langsam rang sich der bis zum Neuesten geschwächte und abgekämpfte Körper zur Genesung durch. Längst schon war Tommy Leeb, der Matrose, der ihn ins Krankenhaus brachte, von Amerika fortgeschifft, um neuen Dienst anzutreten. Auch die Katastrophe der „Titanic“ verzog ihm allmählich, nachdem sie lange Zeit alle Welt in Aufregung gehalten hatte.

In einem glühendheißen Sommertag verließ ein großer, schlauer Mann das New-Headen-Krankenhaus, ein lädierter, mitgenommener Anzug umschloß die schmal gewordene Gestalt. Mit leiser Unsicherheit steuerte er durch den tobenenden Verkehr der Weltstadt dem deutschen Konsulat zu.

Hier gab es ein Wiedersehen mit einem längst tot und verloren Geglauten.

Hohe grüne Eichen und dicke Tannen umschließen mitten im Herzen des Thüringer Landes ein kleines Landgut. Der die schmale, weiße Landstraße, die zwei kleine Dörfer miteinander verbindet, entlang wandert oder fährt, erreicht in der Mitte einen schönen Wald, der sich stundenlang hinzieht. Keiner vermutet hinter den hoch ragenden Tannen und Eichen Haus und Hof. Erst wenn sich die Mühle macht, ein paar Stunden durch den herrlichen Hochwald zu wandern, löst an seinem Ende auf ein zurückliegendes weißes Haus. Breit und behäbig hingelagert, von hohen Bäumen umrauscht, macht es den Eindruck eines großen Bauerngutes.

Haus Berlen war auch in der Tot früher ein Thüringer Bauernhof gewesen. Aber es war kein Erwerbssgut gewesen, sondern immer nur eine Ruhestätte, ein Erholungshaus für die Familien Berlen und Frobus, die den alten Besitz liebevoll zu erhalten suchten. Auch als sie längst schon in alle Welt zerstreut wurden.

Der Erbe des Gutes war Hermann Frobus geworden. Aber so sehr er an seinem alten Familienstift hing, hatte ihn doch kein unruhiges Forscherhüt immer wieder fortgetrieben und schließlich nahm Meta Dirksen den alten Hof in Besitz und verwaltete ihn mit ihrer ganzen Liebe und Sorgfalt.

Sie pflegte die uralten schönen Möbel des Hofes, sorgte für den großen Blumenkasten und ließ den meilenweit sich erstreckenden Hochwald sorgsam betreuen.

Die große Diele mit einer antiken Standuhr und verblähten, matten Weißbügeln zu Eingang des Hauses trug besonders stark den Eindruck des Bestehens. Da hingen an den Wänden seltene Jagdtrophäen und Felle, Gerätschaften und Reste fremder Völker, sogar ein riesengroßes Stück Elefanteneisen war an der Decke befestigt und zeugte von der Gastfreundschaft eines schwarzen Wüstenherrschafters, dem der Forscher einmal ein kostbares Geschenk gemacht hatte. Alte Bauernmöbel waren in den drei niedrigen, aber weit ausgebeugten unteren Räumen verteilt, das letzte der Zimmer hatte sich der Forscher sorgfältig als Arbeitszimmer eingerichtet.

Der Blick von den breiten niedrigen Fenstern war bezaubernd schön. Ein sammetgrüner Rasen zog sich vor dem Hause hin, Blumenbeete zogen darin ihre schimmernden Bogen, und in der Mitte der leuchtendgrünen Fläche prangten hochstämmige Rosenbüsche, die im Sommer eine üppige Pracht entfalteten. Von hier aus aber ragte gleich der dunkle Dom des Waldes auf und umschloß den idyllisch gelegenen Hof von allen Seiten.

Der Arbeitsraum des Forschers trug deutlich sein Gepräge. Die Wände waren alle von großen, flachen Glasrahmen umstellt, hier hatte die ganze umfangreiche Bibliothek Platz gefunden.

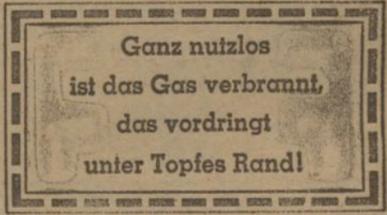
In diesem Zimmer lag an einem Nachmittage Thea Korff.

Das schmale, blass Gesicht des jungen Mädchens hatte keine Rote nicht wiedergefunden. Aber die Augen blühten beherrschter und ruhiger, als in den ersten Wochen nach dem furchtbaren Verlust.

Heute lag sogar ein leichter freudiger Schimmer um den schönen, klaren Mund.

Sie schlug eine in rotes Samtleder gebundene Mappe auf und blätterte nachlässig darin.

Einen Herzschlag lang sah sie überlegend da. Was würde Meta dazu sagen? War sie stark



genug, eine neue Erinnerung an den geliebten Vetter zu ertragen? Sie hatte sich die Erlaubnis ausgebeten, in den Arbeiten des verstorbenen Forschers lesen zu dürfen. Sorgfältig hatte sie die Ergebnisse seiner beiden letzten Forschungsreisen zusammengetragen, geordnet, geordnet. Feinlich hatte sie sich mit dem Verleger seiner Werke in Verbindung gesetzt und die Herausgabe der letzten Arbeiten zugesagt erhalten. In dieser Mappe hatte sie das ganze im Rohbau schon fertig vorliegende neue Manuskript des Forschers gesammelt.

Es war keine leichte Arbeit gewesen. Aber sie hatte ein Tagebuch gefunden, das die letzte Forschungsreise genau in kurzen Notizen festgehalten hatte, da war es ihr dann doch lässlich nach allerlei Ueberlegungen und Plänen gelungen, dieses Werk den früheren anzupassen, die Reihe der wertvollen aufklärenden Arbeiten vom Leben fremder Völker zu vervollständigen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die W.B.-Konzerte des Amtes für Beamte der NSDAP. erbrachte einen Erlös von 15 000 Mark, der dem Kriegs-W.B. des deutschen Volkes überwiesen wurde. Auch die zweite Aufführung war gleich der ersten ein voller Erfolg.

Das Symphoniekonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern unter der bekannt sicheren Stabführung von Gerhard Maafz hinterließ bei den zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Den Höhepunkt des Konzerts bildete die glanzvolle Aufführung des Violinkonzertes op. 61 von Ludwig van Beethoven.

Junge Kriegsblinde legten dieser Tage in der staatlich anerkannten Maschinenschule des Reservelazarets V (Stuttgart, Koppelin-Oberstraße) mit gutem Erfolg die Maschinprüfung ab. Sie stehen in ihren Fähigkeiten und ihren Leistungen den Sehenden in keiner Weise nach.

In einer öffentlichen Dichterstunde des Deutschen Schffelbundes im Reichswerk Buch und Volk, Ortsverband Stuttgart, liest am 28. Februar um 16 Uhr im Oberen Museum in Stuttgart Staatschauspieler Roderich Arnold die Novelle „Der Schuß im Park“ von Gerhart Hauptmann.

Die Gauhschule für NSDAP-Kinderpflegerinnen usw. Stuttgart. Die NSDAP-Kinderpflegerinnen-Schule in Serach oberhalb Ehlingen ist eine vorbildlich eingerichtete und geführte Gauhschule für NSDAP-Kinderpflegerinnen. Da die meisten Mädel von Lande kommen, wo sie wieder in NSDAP-Kinderpflegereien eingesetzt werden, wissen sie um die Arbeit und die Räte der Landfrau Bescheid und können ihr deshalb in gewissen Fragen helfend und beratend zur Seite stehen. Deshalb wird bei ihrer Ausbildung in Serach größter Wert auf die praktische Ausbildung gelegt. Da sie alle schon einmal in einem NSDAP-Kinderpflegereien eingesetzt wurden, wissen sie, um was es geht. Sie fühlen sich alle wohl. Luftig und hell sind die Schlafräume, geräumig der Speisesaal und der Aufenthaltsraum, schön eingerichtet die Bad- und Duschräume. Im großen Turnsaal werden die Kinder aus der Umgebung in Gymnastik und Sport unterwiesen. Die Ausbildung währt anderthalb Jahre und wird von einer Praxis in einem NSDAP-Jugend-erholungsheim und einem Säuglingsheim

bzw. Kinderkrankenhaus unterbrochen. Sie wird von Fachkräften geleitet, die den Mädeln alles notwendige Wissen zu übermitteln verstehen.

Weitere Reichsredner im Einsatz

usg. Stuttgart. In unserem Gau haben weitere Parteiveranstaltungen mit bekannten Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung stattgefunden. So sprachen Reichsredner H.-Oberführer Engert in den Kreisen Ehlingen und Badnang, die Reichsredner Behlen von Oldenburg und Steininger von Salburg im Kreis Waiblingen und Malen, SA-Oberführer Georg Haberhorn aus Nürnberg im Kreis Leonberg, Reichsreisredner Gerstner, M. d. R., aus Weissenburg (Bayern) im Kreis Tübingen, SA-Obersturmbannführer Major a. D. Doppelmaier im Kreis Württemberg, Gauredner Kirchen aus Kelm im Kreis Saulgau und Reichsredner Siebert aus München im Kreis Wangen.

Nachrichten aus aller Welt

Vergnügungsfahrten mit Kraftwagen

Vor dem Sondergericht Hagen hatte sich der 29jährige Autohändler Fritz Neuburger aus Siegen zu verantworten. Er hat unter dem Vorwand von Probefahrten die ihm für Geschäftszwecke zur Verfügung stehenden Kraftwagen vielfach zu Solafahrten mit Bechtelmann und zu Vergnügungsfahrten über weite Strecken, häufig in Begleitung junger Mädchen, benutzt. Dierzu verwandte er den ihm zugeteilten Betriebsstoff über verschaffte sich ihn „hinten herum“ zu Ueberweilen. Neuburger wurde wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wieder ein Schwarzschießler hingerichtet

Insgesamt 100 Schweine, 51 Kinder, 155 Kälber und 48 Schafe hatte der Fleischermeister Richard Ruhn aus Delitzsch Schwarzschießler. Wegen dieser Kriegsverbrechen hatte er sich vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten, von dem er zum Tode und zu einer Geldstrafe von 6000 Mark sowie zu einem Wertersatz von 42 000 Mark verurteilt wurde. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Schützt den deutschen Wald!

180 Reichsarbeitsführerinnen in Stuttgart

Stuttgart. In dieser Woche sind 180 Reichsarbeitsführerinnen der verschiedenen Dienststellen des Bezirks Württemberg in Stuttgart zu einer Dienstbesprechung zusammengekommen. Stabsführerin Annetraud Hammer, die Führerin des Bezirkes XII, eröffnete die Arbeitstagung, die ihren Führerinnen eine politische Ausrichtung und Anregung für die verantwortungsvolle Arbeit geben soll.

Zwei Volksschöcklinge hingerichtet

Stuttgart. Am Mittwoch ist der 38jährige Gotthilf Kappler aus Merzlingen hingerichtet worden. Das Sondergericht in Stuttgart hatte ihn als gefährlichen Gewohnheits- und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt. Kappler, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat einen nach ihm wegen mehrerer Einbrüche fahrenden Gendarmeriebeamten erschossen, als dieser ihn in einem Strohschuppen in der Nähe von Münstlingen angefohrt hatte.

Am gleichen Tag ist der am 26. März 1891 in Badnang geborene Christian Gottlob Esterle hingerichtet worden. Das Sonder-

gericht in Stuttgart hatte ihn wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt. Esterle, Inhaber einer Textilwarengroßhandlung, hat keine Ware in großem Umfange nur solchen Abnehmern zugeföhoben, die ihm Lebens- und Genussmittel besorgten, und sich ein gewaltiges Lager zu diesem Zweck beiseite geschafft.

Der Cannstatter Eisenbahnunfall

Stuttgart. Der schwere Eisenbahnunfall, der sich in der Morgenfrühe des 16. Oktober vorigen Jahres auf der Strecke Fellbach-Bad Cannstatt ereignete und bei dem es außer zwölf Toten über 200 teils leichter, teils schwerer Verletzte sowie erheblichen Sachschaden gab, fand vor der Strafkammer Stuttgart sein gerichtliches Nachspiel. Wegen fahrlässiger Transportgeföhörung, fahrlässiger Zötung und Körperverletzung angefohrt war der 61 Jahre alte Wilhelm Breining aus Großschafheim, Kreis Ludwigsburg. Die Strafkammer erkannte gegen den allein schuldigen Angefohrt auf ein Jahr sechs Monate Geföhngnis unter Anrechnung einer viermonatigen Unterfohungsfohft.

Wirtschaft für alle

Güterbeladung während der Nacht. Damit alle Möglichkeiten zur Beschleunigung des Wagenverkehrs ausgeschöpft werden, muß überall dort, wo die Nachtanladung der Güterwagen einsetzt, in unter den gleichen Voraussetzungen mehr als bisher die Nachtanladung der Güterwagen vorgenommen werden. Die Reichsbahn hat für diesen Zweck eine einflussreichere Wagenanstellung erlassen.

Für die Metallumstellung ist ein Arbeitsstab gebildet worden, der alle Fragen der Werkstoffumstellung einheitlich bearbeitet wird. Er wird durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus Erzeuger- und Verbraucherkreisen ergänzt.

Renovierung Gemüselagerungen. Um dem Verderb bei der Gemüselagerung wirksam entgegenzutreten zu können, baute der Bürgermeister von Zuzung auf seinem Grundstüd eine besonders konstruierte „Gemüselagerung“. Die Gemüselagerung hat sich so gut bewährt, daß die Landesbanenverwaltung den Bau von 34 Gabeln „Gemüselagerungen“ in die Wege geleitet hat.

Biehpreise. Nördlingen: Ochsen und Stiere wurden nach Höchstpreisen abhandelt. Kälberföhde 400 bis 750, trächtige Kühe 400 bis 800, Jungvieh 150 bis 250 Mark.

Heute wird verdunkelt:

von 18.56 bis 6.46 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH, Druck: A. Oelschlägersche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.



Witzbach, 25. Februar 1943

Wir erhielten die unföhbar schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder

Georg Krauß

Fahrer bei einer Fahrkolonne

im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren, infolge einer schweren Verwundung am 27. Jan. seinen beiden Brüdern Friedrich u. Jakob im Tode nachgeföholt ist. Nun ruht auch er in fremder Erde auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In unsagbarem Schmerz:

Die Eltern Jakob Krauß und Frau Margarethe geb. Keppler; die Schwestern Katharine und Marie Krauß.

Trauergottesdienst Sonntag, 28. Febr. 2 Uhr.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen braven und tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Geföhlschaft der Firma Alfred Gauthier G. m. b. H. Calmbach/Enz.



Bad Liebenzell, 24. Febr. 1943

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter jüngster Sohn, unser guter, unvergeßl. Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Hans-Joachim Weiß

Jäger in einem Geb.-Jäg.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 5. Januar 1943 in treuer Pflichterfüllung, im Alter von 19½ Jahren, für seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Nach Gottes unerforschlichem Ratfchluß blieb uns ein Wiedersehen hier verjagt, wir aber hoffen auf ein Wiedersehen in der oberen Heimat.

In tiefem Schmerz: Die Eltern Gottlob Weiß u. Frau Emma geb. Maile; die Geschw. Friedrich S. D. S. im Osten mit Frau, Eugen, Wachtm. im Osten mit Frau, Helmut, Ogefr. im Osten, Emma Luise mit Gatten, Damgarten (Pommern), Esther und Susanne.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

In der Verdunklung passe auf, das Fahrzeug naht im schnellen Lauf!



Kohlenklaus' schmähliche Niederlage

»Kohlenklaus« wird aus der Badewanne gejagt!

Es mag ja ganz gemütlich sein, bis zur Nasenspitze im warmen Badewasser zu liegen, bis zur Zeit heißes Wasser nachzufüllen. Es ist aber für die heutige Zeit allzusehr nach „Kohlenklaus“ Geschmack! Sauberkeit muß sein. Gewiß, aber um den Körper gehörig zu schrubbem, genügt eine halbe Wanne voll oder besser ein Brausebad. Und nach dem Baden drehen wir den Hahn gut zu, daß er nicht tropft, denn auch Leitungswasser kostet Kohle, weil es ja mit Druck in die Leitungen gepumpt werden muß. Mit ein klein wenig Überlegung können du und ich und wir alle ohne jedes „Opfer“ und ohne Mühe eine Menge Kohle sparen und dem üblen „Kohlenklaus“ tüchtig sein Handwerk legen!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Für 16 jähriges Mädchen (Ober-schülerin) wird

Lehrstelle

auf Büro gesucht. Angebote unter G. R. 46 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer gibt einige Stunden in Leoma-Durchschreibebuchführung?

Angebote unter R. B. 44 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer bietet mir in Calw oder Umgebung 2-3-räumige Wohnung mit Küche?

Angebote unter M. S. 30 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Evang. Kirchenchor Calw

Freitag Abend 8 Uhr Chor und Orchesterprobe im Vereinshaus.

Werbung sichert die Zukunft!



M. Brockmanns

gewürzte Futtermischungen ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränke-wassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

Wer Geld anlegen will,

prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages allein auf sich angewiesen ist.



Wie neugeboren

ist Ihnen zumute . . . wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege ange-deihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte

„Eidechse“ SCHALKUR

Zur weiteren Pflege Ihrer Füße dann selbstverständlich

„Eidechse“ FUSSPUDER

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9

Merken Sie sich: „Eidechse“ Fußpflegemittel

Aufs Frühjahr finden zwei aufgeweckte Jungen gute

Lehrstelle

als Schriftsetzer und Drucker

A. Oelschlägersche Buchdruckerei



Kohlenklaus als Körperföhcher

„Überheizte Zimmer“ - seine ständige Verordnung bei leichter Erkältung. Aber - man spart doch jetzt Kohle! Und wenn man aus überheizten Räumen ins Freie tritt, erkaltet man sich noch mehr! Besser: Vorbeugen gegen Ansteckung bei Erkältung und Grippe. Ein Ziel, dem unsere unablässige Arbeit dient.



BAUER & CIE SANATOGEN-WERKE

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

einzig Wz

Selbsthaushaltung des Auftrages genügt! Erst trocknen lassen. Dann mit Guttalin polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Edt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Einen 1-2-pferdigen.

Drehstrommotor

mit etwa 1000 Umdrehungen, 220/380 Volt, zu kaufen gesucht.

H. Delschlager'sche Buchdruckerei Calw

Zwischen Javelsteiner Brücke und Javelstein

braune Strickjacke gefunden

Abzuholen bei

Emmi Rathfelder, Rentheim

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK

Dr. A. L. SCHMIDGALL

CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82

Bioline

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!